

Unsere Erfahrungen mit dem Internet

A.6.a. Einrichtung der Diskussionsplattform im Internet

1. Datenaustausch in einer grossen Gruppe

Unser Team bestand zu Anfang aus sieben Personen. Schon bald zeigten sich in der Gruppe erste Kommunikationsprobleme, die in einer grossen Arbeitsgruppe anders gelöst werden mussten als in einem Zweierteam. Es war kompliziert und verwirrend, kreuz und quer Mails und Briefe zu verschicken. So waren nie alle gleichzeitig im Besitz der aktuellsten Infos.

Uns war eine funktionierende und energiesparende Arbeitsweise in der Gruppe sehr wichtig. Es war uns bewusst, dass wir alle im Beruf und im Familienleben grossen Belastungen ausgesetzt sind und dass die Projektarbeit nicht unbeschränkt Raum und Zeit beanspruchen durfte.

Aus unserem Umfeld wussten wir, dass es Möglichkeiten und Software gibt, die das Kommunizieren in Arbeitsgruppen auf elektronischem Weg ermöglicht. Solche Lösungen setzen das Internet als Verbindungsmedium ein. Mit einem persönlichen Zugangscode ist es jedem Mitglied möglich, von einem x-beliebigen Computer aus auf die mit Passwort geschützte Plattform zu kommen und an der Teamarbeit mitzuwirken. Ein Mitglied schlug der Gruppe die Einrichtung einer solchen Plattform vor, nicht alle konnten sich darunter etwas vorstellen, waren aber einverstanden, so was mal auszuprobieren.

2. Hindernisse

Nun folgte eine lange Durststrecke, immer wieder tauchten neue Computerprobleme auf, die manchmal nicht lösbar schienen. Wir hatten den Aufwand völlig unterschätzt. Bis alle Computer auf dem technischen Stand waren, die Internetverbindung mit dem Quickplace (1) herstellen und Dokumente herunter- und hochladen zu können, vergingen mehrere Monate.

Die Initiatorin spürte da das erste Mal auch, dass sie von der irrigen Vorstellung ausging, ein Computer und sein pannenfreier Gebrauch sei heute „normal“. Wir merkten, dass es nicht für alle eine Erleichterung ist, elektronisch zu arbeiten.

Am Anfang, als es sich abzeichnete, dass der Quickplace nicht optimal genutzt werden konnte, herrschte Enttäuschung. Trotzdem gaben wir nicht auf. Wir wichen auf „normales“ Mailen, das Telefon und auch auf die Post (a-mail wie ein Kollege mal schmunzelnd meinte) aus. Den Quickplace, das e-mail, die Briefpost und das Telefon kombinierten wir, wir wussten mit der Zeit genau, bei wem welche Technik angewandt werden kann und wessen Computer in welchem Programm welches Datenformat zu öffnen in der Lage ist. So waren die lustigsten Kombinationen möglich und es zeigten sich immer wieder neue Hindernisse, die wir umschiffen mussten.

Aber trotz der technischen Schwierigkeiten war dank Fantasie und Flexibilität ein zielgerichtetes Arbeiten möglich.

3. Was wir aus dem Scheitern des Quickplaces lernten

Wir würden heute ohne professionelle Hard- und Softwareunterstützung für jeden einzelnen User ein solches Kommunikationsprojekt nicht mehr wagen.

Der Aufwand ist verglichen mit dem Nutzen viel zu gross. Auf weniger aufwändige Technik zurückzugreifen wäre wahrscheinlich erfolgreicher und weniger frustrierend. Der Einsatz dieser Software ist nicht gescheitert, weil das Programm nichts taugt, sondern weil der private Anwender die komplexen Computerstrukturen und Einstellungen nicht kennen kann und im Normalfall auch nicht muss. In einer Firma sind für die Einzelplatzbetreuung ganze Informatikabteilungen mit den nötigen Spezialisten vorhanden. Der Laie aber muss alleine zurechtkommen.

Sogar das heute verbreitete Mailen ist für Nichtprofis hindernisreich genug. Auch diese Anwendung ist so komplex, dass immer wieder unerwartete Schwierigkeiten auftauchen. So kann es sein, dass plötzlich PDF's nicht mehr gelesen werden können, da Microsoft eine Einstellung in ihrem Mailprogramm veränderte, oder „Word“ seinen Dienst versagt und für teures Geld vom Fachmann geflickt werden muss.

Solche Vorkommnisse sind für die elektronische Kommunikation oft schier unüberwindbare Hindernisse, häufig genug ist der Profi mit viel Problemlösungskreativität gefragt.

(1) „Quickplace“ von Lotus IBM = mit Passwort geschützte Internetplattform, die Diskussionen und den Austausch von Dokumenten elektronisch ermöglicht

A.5.b. Wie die Idee der Internetseite entstand

1. Wie bringen wir unser Wissen unter die Leute?

Unsere Gruppe erarbeitete sich ein fundiertes theoretisches und praktisches Wissen zum Zweitspracherwerb. Die ursprüngliche Projektidee sah vor, dass wir ein „Einstiegslehrmittel für die ersten zwölf Wochen eines neuen Schülers ohne Deutschkenntnisse in unseren Schulen“ herstellen sollten. Wir merkten aber bald, dass die Verwirklichung dieser Idee den Rahmen als NDK-Projektarbeit sprengte.

Trotzdem zeichnete es sich ab, dass unsere Tipps und unser Material ein breiteres Publikum interessieren könnten. Da schien es logisch, den zeitgemässen Schritt ins Internet zu wagen. Da sich das computervertraute Gruppenmitglied nach privaten Erfahrungen mit einer eigenen Homepage den Aufbau einer Webseite zutraute, schlug es dieses auch der Gruppe vor. Die Zustimmung kam nicht von allen Mitgliedern gleich spontan und begeistert. Die Reaktionen waren unterschiedlich, aber doch so, dass wir uns in das Wagnis stürzten.

2. Was lernten wir dabei?

Vielleicht haben wir uns diesen Schritt etwas zu wenig überlegt und den Arbeitsaufwand unterschätzt.

Trotzdem motivierte uns das Ziel Homepage ungemein. Es war ungleich sinnvoller, unser erarbeitetes Wissen so aufzubereiten, dass es im Internet präsentiert werden konnte, als für „das Bücherregal“ zu arbeiten. Dass durch die Publikation in der Öffentlichkeit aber die Ansprüche an die Qualität stiegen, war in Kauf zu nehmen und logisch.

Durch die Arbeit für die Website lernten wir sehr viel und hatten viele Erfolgserlebnisse, rein grafischer und computertechnischer Natur aber auch inhaltliche und zwischenmenschliche.

Unsere Gruppe hat viele Teilerfolge zu verzeichnen, so haben wir doch Lernprozesse auslösen können, die aber viel Zeit und Durchhaltewillen der Lernenden brauchen und nicht jetzt schon abgeschlossen werden können. Das Interesse am Einsatz des Computers wurde geweckt und Erfolge (aber auch Misserfolge) wurden konkret erfahren.

Die Möglichkeit, Wissen durch „Verlinkung“ im Zusammenhang darstellen zu können, faszinierte uns. Es erschlossen sich neue Inhalte und Dimensionen.

3. Ausblick

In der Schlussphase kamen aber auch Zweifel auf, was die Homepage betraf. Wir realisierten plötzlich die Tragweite von Veröffentlichung. Da wird die Messlatte höher gesetzt.

Unsere Arbeit wird mit dem Abgabetermin wahrscheinlich noch nicht beendet sein. Es wäre eine grosse Befriedigung, wenn die Website genutzt würde und der einen oder anderen Lehrkraft und dem einen oder anderen Kind den Alltag erleichtern könnte.